

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Inserate werden die halbjährigen Beiträge oder deren Raum mit 15 J. Reklamen mit 50 J. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Verleger: Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Dresden, Pillnitzer Straße 43. - Fernsprecher 1306
Für Abgabe unentgeltlich. Schriftliche keine Verbindlichkeit.
Reklamations-Sprechstunde: 11 bis 12 Uhr.

Verboten täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Ausgabe A mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Posten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,43 K.
Ausgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,80 M. In Dresden durch Posten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. - Einzel-Nr. 10 J.

Trotz noch nie dagewesener Kaffee-Teuerung kostet unser beliebter, vorzüglicher

Familien-Kaffee

nur 150 Pf. das Pfund.

Gerling & Rockstroh, Dresden.
Niederlagen in allen Stadtteilen.

Die Festlegung des Osterfestes.

Die vielbesprochene Kalenderreform und die Festlegung des Osterfestes sind der Verwirklichung näher gekommen, da der Schweizer Bundesrat an die europäischen Mächte mit durchführbaren Vorschlägen herangetreten ist. Belgien, England und Holland haben sich bereits im vorigen Jahre für die Festlegung des Osterfestes ausgesprochen. Auch in Deutschland wünschen weite Kreise die Festlegung des Osterfestes, und man ist bereits an den Reichstag herangetreten. Der Petitionskommission des Deutschen Reichstages sind verschiedene Bittschriften betreffend Festlegung des Osterfestes zugekommen. Sie fahete kürzlich folgende Entschliessung:

„Der Reichskanzler wird ersucht, durch geeignete Maßnahmen dahin zu wirken, daß entsprechend den Beschlüssen des Handwerker- und Gewerbetages und deutschen Handelstages die großen zeitlichen Schwankungen des Osterfestes beseitigt und das Osterfest auf einen bestimmten Sonntag festgelegt werde.“

In den Verhandlungen wurde bemerkt, daß auch der Ausschuss der deutschen evangelischen Landeskirche sich zustimmend geäußert habe. Es wurde auch die Notwendigkeit betont, behufs einheitlicher Regelung der Frage mit Russland eine Verständigung zu suchen. Hoffentlich tritt auch Oesterreich bald in die Bewegung ein.

Die katholische Kirche ist für die Festlegung Osterns. Der Papst hat bereits seine Zustimmung gegeben. Man möchte sogar wünschen, daß die Kirche dem Beispiele Gregors VIII. folgend, in der Kalenderangelegenheit die Führung übernehme.

Von den vielen Vorschlägen, die bereits gemacht wurden, sind die meisten kaum der Erwägung wert. Nun will die Schweiz an alle Staaten wegen einer neuen Kalenderordnung und wegen Festlegung des Osterfestes herantraten. Sie empfiehlt den Entwurf des Professors Grosclaude in Genf, der folgenden Plan ausgearbeitet hat:

1. Das Jahr zählt 364 Tage und wird in genau 52 Wochen eingeteilt. 2. Der Neujahrstag ist immer ein Sonntag und steht außerhalb der Datierung. 3. Die vier genau gleichen Vierteljahre sind eingeteilt in je drei Monate von 30, 30 und 31 Tagen. 4. Der 31. Tag der Monate März, Juni, September und Dezember fällt immer auf einen Sonntag, so daß die vier Monate mit 31 Tagen einen Sonntag mehr zählen als die anderen drei Monate. 5. Der Schalttag steht außer Zählung und Datierung und wird alle vier Jahre zwischen dem 31. Juni und 1. Juli eingeschoben. 6. Der Osterfesttag würde — unbeweglich — wahrscheinlich auf den 7. April, den dritten Sonntag nach der Tag- und Nachtgleiche, fallen. An der Festlegung des Osterfestes soll mit Rücksicht auf die christlichen Religionsgenossenschaften festgehalten werden. Am besten wäre es, den Vorschlag Grosclaude anzunehmen, der das Osterfest auf den 7. April festlegt. Auf diesen Tag fällt der Osterfesttag im Jahre 1912 ohnehin. Dieses Jahr sollte man deshalb zum Ausgangspunkt der Neuordnung nehmen.

Wenn wir nun in folgendem die Vorteile erwägen, die die Festlegung des Osterfestes dem bürgerlichen Leben bringt, so muß diese Reform wärmstens befürwortet werden.

Die gewerblichen, Handels- und Industriekreise drängen auf baldigste Festlegung des Osterfestes. Denn Ostern ist nicht nur ein religiöses Fest, sondern es ist auch ein wichtiger Zeitpunkt im Geschäftsleben geworden. Das Hauptgeschäft widelt sich zu Weihnachten und Ostern ab. Weihnachten ist festgelegt, Ostern kann aber nach Umständen weniger als drei Monate oder mehr als vier Monate später als Weihnachten fallen. Die mit den Artikeln beschäftigten Betriebe spannen ihre Tätigkeit für den Weihnachts-, teilweise auch für den Neujahrsmarkt an; fällt nun das Osterfest auf den 22. März, so steht nach Neujahr bei weitem nicht hinreichend Zeit zu Gebote, um sich für den Ostermarkt vorzubereiten, besonders in solchen Betrieben, wo die Bestellungen erst durch Handlungsreisende erfolgen, die ebenfalls geraume Zeit für ihre Reisetouren brauchen. Kommt dazu nasses Osterwetter, Schneegestöber und Wind, was im März nicht selten ist, dann geht das erwartete Osterfest zum großen Teile verloren, die Waren müssen verschleudert werden, Fabrikanten und Geschäftleute erleiden Millionenverluste, weil dann die Frühjahrskartell liegen bleiben und die Leute gleich auf die Sommerwaren warten. Darum hat namentlich die Handelswelt ernste Verusche gemacht, den Schwankungen des Osterfestes, sowie auch der geschäftlich störenden Ungleichheit der Monatsdauer ein Ende zu bereiten. Bereits im Jahre 1842 trat die Frankfurter Handelskammer mit diesbezüglichen Wän-

schen hervor. Die Handelskammern Sachsens (1891), dann der deutsche Handelstag, die Eisenbahnerkonferenz im Jahre 1900, die Kaufmannschaft Berlins (1906), der Prager Kongress der Kaufleute (1906), der Verband der deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden auf der Hauptversammlung in Kassel (1907), die Wiener Handels- und Gewerbetagung (1909), der internationale Handelskammertag in London (1910) und viele ähnliche Körperschaften und Tagungen verlangten die in Rede stehende Aenderung.

Nicht bloß die Industrie und das Gewerbe, auch die Zentralstelle der deutschen Landwirtschaft befand sich unter den Antragstellern. Der diesbezügliche Antrag war u. a. mit dem Hinweis darauf begründet, daß es bei einer Regelung des Osterfestes möglich sein werde, die mit dem ersten Vierteljahre abschließenden Arbeiten mit dem Feste zu beenden und auch einen etwaigen Wechsel der Wohnung oder des Personals vor dem Feste zu vollziehen. Auch würden die der Schule Entlassenen auf jeden Fall am 1. April ihre Stellung antreten können.

Auch die Schule hat ein großes Interesse an einer Festlegung des Osterfestes, ganz besonders in Deutschland, wo zu Ostern das Schuljahr geschlossen wird. Deshalb hat sich auch der vom 29. bis 31. März v. J. in Magdeburg tagende Verbandstag des Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands mit der Frage beschäftigt, und nach eingehender Erörterung die folgende Entschliessung gefaßt: „Der Verbandstag erklärt es für ein dringendes Bedürfnis der höheren Schulen, daß durch die Festlegung des Osterfestes, soweit eine solche angängig ist, die Möglichkeit geschaffen werde, die ungleiche Dauer der Semester bzw. Tertiale zu beseitigen.“

Endlich würde für den Gottesdienst eine bedeutende Erleichterung eintreten. Die alljährliche Herausgabe eines neuen Kirchenkalenders bliebe erpart. Weibuch und Brevier könnten so eingerichtet werden, daß der Pfarrer an dem betreffenden Tage alles beisammen finden würde. Auch die Gläubigen könnten in den verdeutschten Weibüchern leichter die Gebete des Priesters am Altare auffinden und mitlesen.

Die von Rom getrennte Christenheit, die Russen und die Griechen, die unseren jetzigen gregorianischen Kalender nicht angenommen hat, rechnet noch heute nach dem julianischen Kalender, dessen Zeitrechnung um 13 Tage hinter der unseren nachhinkt. Wenn nun der neue Kalender eingeführt würde, so darf man sich der Hoffnung hingeben, daß er auch in der russischen und griechischen Kirche eine günstige Aufnahme findet. Selbst auf Mohammedaner und Heiden dürfte der Normalkalender, der bei allen Christen in Geltung wäre, mehr Eindruck machen, als der gegenwärtige Zwiespalt. Die Christenheit stünde wenigstens in diesem einen wichtigen Punkte geeinigt vor ihnen da.

Hoffen wir, daß die Idee baldigst durch einen internationalen Kongress der Verwirklichung nahe geführt wird.

Wie lange kann der Reichstag tagen?

Linksliberale Blätter halten sich darüber auf, daß man von einer Tagung des derzeitigen Reichstages bis in den Januar 1912 spricht; sie erklären rundweg, daß spätestens am 13. Dezember 1911 die Lebensdauer dieses Reichstages zu Ende sei und jede längere Tagung einen Bruch der Verfassung darstelle. Diese Ansicht ist ganz unhaltbar.

Die Verfassung bestimmt, daß die Legislaturperiode des Reichstages fünf Jahre dauert (Artikel 24), sie fordert weiter, daß die Berufung des Reichstages alljährlich stattzufinden hat (Artikel 13), daß der Kaiser das Recht hat, den Reichstag zu schließen und zu eröffnen (Artikel 12). Die Verfassung sagt aber nichts über den Wahltermin, sondern bestimmt nur für den Fall der Auflösung eines Reichstages, daß die Wahl innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen stattzufinden habe und daß der Reichstag innerhalb 90 Tagen versammelt sein müsse (Artikel 25). Wenn aber ein Reichstag seine verfassungsmäßige Lebensdauer erschöpft hat, dann ist nicht ausdrücklich bestimmt, wann die allgemeinen Neuwahlen stattzufinden haben. Immerhin kann man aus der Verfassung selbst herauslesen, wann der äußerste Wahltermin ist. Der Reichstag geht (Artikel 20) aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor und dieser Reichstag dauert fünf Jahre (Artikel 25). Die Verbindung beider Artikel läßt den Schluß zu, daß der Tag der Hauptwahl der Beginn der Legislaturperiode ist (25. Januar 1907). Wenn man im parlamentarischen Leben von der Legislaturperiode spricht, nimmt man allerdings die Eröffnung des Reichstages, in diesem Falle also den 19. Februar 1907. Die Praxis der bisherigen Wahltermine sagt, daß in der Regel der Tag der Hauptwahl der Anfang der gesetzlichen Legislaturperiode war; denn es wurde gewählt am 10. Januar 1874, 30. Juli 1878 (Auflösung), 27. Oktober 1881 (die einzige Ausnahme von der Regel), 28. Oktober 1884, 21. Februar 1890, 15. Juni 1893 (Auflösung), 16. Juni 1898, 16. Juni 1903, 25. Januar 1907. Wenn man von der einen Ausnahme 1881 absteht und sich vorhält, daß am 25. Januar 1907 die allgemeine Wahl stattfand, dann gibt es nur drei Wahltermine: 24. Januar, 25. Januar oder 26. Januar 1912. Folgt man der einen Ausnahme von 1881, so könnte

ein späterer Termin nicht außerhalb des Bereiches liegen, aber wünschenswert ist es nicht, weil sonst eine gewisse Zeitspanne ohne einen Reichstag entstehen würde.

Diese paar Hinweise und Zahlen sagen schon deutlich genug, daß der 13. Dezember 1911 für den Wahltermin gar nicht in Betracht kommt, es sei denn, man schreite zur Auflösung des Reichstages, wofür kein Bedürfnis vorliegt. Der Tag der Auflösung des alten Reichstages hat für den derzeitigen keine weitere verfassungsrechtliche Bedeutung, als daß er den Wahltermin gebunden hat an die Frist von 60 Tagen. Die Lebensdauer des heutigen Reichstages beginnt jedoch unter keinen Umständen mit dem 13. Dezember 1907. Es gibt nun allerdings Stimmen, die der Ansicht zuneigen, daß das natürliche Ende einer Legislaturperiode nicht gleichzeitig der Wahltermin für den kommenden Reichstag sein müsse. Der Reichskanzler könne den Wahltermin nach Analogie der Bestimmungen über den aufgelösten Reichstag um 60 Tage hinausschieben, ohne daß er mit der Reichsverfassung in Konflikt gerate. Aber die Verfassung selbst sagt hierüber nichts. Die verschiedenen, oft recht künstlichen Interpretationen lassen es wünschenswert erscheinen, bei einer Aenderung der Reichsverfassung auch an diese Frage heranzugehen und darüber klare Bestimmungen zu erlassen, wann der späteste Wahltermin ist, falls die Legislaturperiode ihre fünf Jahre hinter sich hat. W. Erzberger, W. d. R.

Polnische Rundschau.

Dresden, den 20. April 1911

— Die Landtagsversammlung der Deutschkonservativen Partei Bayerns in Nürnberg brachte eine scharfe Kampfanfrage gegen die Liberalen und Sozialdemokraten.

— In der Tagung des Rheinischen Handwerkerbundes, die Ostern in Köln stattfand und der eine Anzahl Land- und Reichstagsabgeordneter verschiedener Parteirichtungen beizuhöhen, wurde beschlossen, mit den christlichen Gewerkschaften in engere Verbindung zu treten. Des Weiteren wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Bund eine staatsbürgerliche Erziehung ohne Einfluß der Religion für verfehlt erklärt und aus diesem Grunde die Einführung des Religionsunterrichts als obligatorischen Unterricht für die Fortbildungsschulen verlangt.

— Bestimmungen über Ballonaufstiege in Festungsräumen. In Festungsräumen müssen alle Ballonaufstiege ohne Ausnahme der Militärbehörde angezeigt werden. Flugapparate dürfen bei Festungen nicht höher als 20 Meter steigen. Durchweg wird den Freiballons der Aufstieg gestattet, wenn es sich bei den Passanten um wasserländisch gestimmte Personen handelt, und wenn der Luftschiffverein die Gewähr für den Mitschiffenden übernimmt. Passagierfahrten sind nicht erlaubt.

— Zu der Mandatschen Wahlkreisinteilung für Elsaß-Lothringen schreibt die Lothringer Volksstimme:

„Nach der Mandatschen Wahlkreisinteilung würden von den 20 Mandaten in Lothringen 3 auf das Zentrum fallen, obgleich 40,7 Proz. der bei den letzten Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen dem Zentrum gehörten. Daß man jetzt in Berlin ohne die Regierung von Straßburg eine gerechtere Wahlkreisinteilung aufstellt, ist eine Lamage für Herrn Staatssekretär v. Bulach und Herrn Mandel, wie sie nicht größer sein kann. Sie haben sie verdient und wir gönnen ihnen dieselbe.“

Und dabei hatten liberale Blätter noch die Stirne, zu behaupten, die Mandatschen Wahlkreisinteilung entspreche genau der Stärke der politischen Parteien im Lande, besonders auch der des Zentrums!

— Der Verband für handwerksmäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau hielt am Mittwoch und Donnerstag in Berlin seine erste Generalversammlung ab. Die Verhandlungen, die in dem größten Saale des Handwerkerkammerhauses stattfanden, wurden mit einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorsitzenden Fortbildungsschuldirektors Krüger-Berlin eröffnet. Dieser warf einen Rückblick auf die Entwicklung des Verbandes, dessen Aufgabe es ist, die Frauen herauszuheben aus der Masse der ungelerten Arbeiter. Als Ehrengäste waren erschienen Regierungsrat Dr. Thaler als Vertreter des Staatssekretärs des Innern und der Rektor der Berliner Handelshochschule Professor Dr. Bins. Zu dem ersten Verhandlungsthema „Neuzeitliche Lehrlingsausbildung“ sprach als erster Referent Fortbildungsschuldirektor Scharf-Magdeburg. Der zweite Referent, Ingenieur Stolzenberg, Leiter der Fachschule der Aktiengesellschaft Loewe u. Co-Berlin, behandelte die Lehrlingsausbildung im Betriebe (Werkstattlehre und Werkstattschule). Am Nachmittag wandte sich die Beratung der Frage des Lehrstellennachweises für gewerbliche Lehrlinge zu. Der Referent Rektor Sagel-Berlin forderte im Hinblick auf die große Bedeutung einer zeitgemäßen Erziehung unseres jugendlichen Nachwuchses durch gezielte Berufsausbildung, die Einrichtung von neutralen Zentralstellennachweisen durch die Gemeinden. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die große Bedeutung der richtigen beruflichen Ausbildung für das Individuum wie für die gesamte Kultur und Menschheitsentwicklung fordert die Einrichtung und zeitgemäße Ausge-

000 677
54544
354 930
536 634
9-6 787
585 210
239 849
000 540
000 826
666 926
047 455
730 644
498 285
803 392
599 427
810 537
549 5 82
8 (2000)
1 (1000)
892 701
619 238
8 30 168
708 399
1 55 126
599 50
102 241
851 557
837 961
411 519
178 651
115 410
3 289 1
77490
801-838
311 670
843 603
919 769
985 417
81749
77 (1000)
72 (500)
171 400
996 115
85688
977 775
747 270
273 745
000 150
196 294
918 111
943 804
102 809
228 523
647 776
749 444
890 998
788 852
721 926
678 538
000 938
919 771
804 508
849 269
906 (500)
947 250
0 433 32
468 136
4 60 120
399 323
924 617
7 74 804
1069:2
784 43
1000 54
828 684
200 681
199 292
000 1 22
2000, 66
00-
rud
des
die,
und
zu
erfe
ffen
gen,
nich
ich
ug-
nen,
ach-
ben,
es
ge-
igen
und
ttest
daß
ment
für
llte
sen-
„ich
Die
rein.
gan-
zum
vor-
ge-
halt
hier
die
sche,
du
an
Berf
offen

Italtung von Lehrstellennachweisen durch die Gemeindeförderung, durch die gewerblichen Fachverbände und die sozialen Fürsorgevereine.

Der Erfolg der Reichsfinanzreform wird wiederum in der „Nordd. Allgem. Zeit.“ anerkannt; man liebt da: „Sonst gebört der Reichshaushaltsetat für 1911 zu denen, die am wenigsten Aenderung erfahren. Die Abstriche belaufen sich, wie man berechnet, nur auf rund 100 000 Mark, wogegen sonst Kürzungen von mehreren Millionen nichts seltenes gewesen sind. Es wird denn auch in der politischen Presse auf diesen Umstand Gewicht gelegt, der einen schlüssigen Beweis dafür bildet, wie in der gesamten Reichsverwaltung der Grundgedanke weiser Sparsamkeit Platz gegriffen hat. Obgleich die Einnahmen aus den Zöllen und Steuern und den Betriebsverwaltungen sehr vorsichtig geschätzt sind, ist es doch ermöglicht, daß das Reich zum ersten Male seit vielen Jahren ohne eine neue Anleihe auskommen wird. Darin liegt eine Bestätigung und Betätigung der Reichsfinanzreform, an der eine noch so geläufige Kritik nicht mehr gut rütteln kann. Der Hinweis des Reichskanzlers, daß gesunde Finanzen die Folge der neuen Steuern bilden, nahm von der Verringerung der Gesamtlast nach dieser Richtung Akt.“

Diese Aufstellungen sind zutreffend. Der gute Stand der Reichsfinanzen wird durch drei markante Tatsachen verbürgt: 1. das Minimum der Reichsschatzanweisungen, 2. Ueberschuß im Jahre 1910, 3. keine neue Anleihe im Jahre 1911. Wenn ein Reich unter diesem finanziellen Dreigestirn marschiert, dann kann man ihm gratulieren; in Deutschland ist man seit über einem Jahrzehnt solche Verhältnisse nicht mehr gewöhnt gewesen. Sie zu erreichen, hat große Opfer gekostet, aber das deutsche Volk hat diese nicht umsonst gebracht. Die Höhe der Reichsschatzanweisungen war jahrelang das Barometer für den schlechten Stand der Reichsfinanzen; bis zu 60 Millionen Mark konnte früher der Reichsschatzsekretär ausgeben, und er mußte sie ausgeben, um die Reichshauptkasse nicht bankrott werden zu lassen. Trotz dieser ungemein hohen Kredite war unsere Hauptkasse damals 24 Stunden lang im Defizit. Das Reich mußte den Geldmarkt wiederholt in jenen Momenten in Anspruch nehmen, wo er ohnehin schon stark angepannt war, und es trieb dadurch den Zinsfuß in jene Höhe, die das gesamte Erwerbsleben zu erdroffeln droht und den Mittelstand nur noch für die Zinsen arbeiten läßt. Heute aber ist das Reich so glänzlich, daß es zeitweise keine einzige Schatzanweisung auszugeben braucht, daß es sich vom Markte fernhält, ohne die eisernen Bestände anzugreifen. Die Reichshauptkasse hat 115 Millionen Mark, der Postschekverkehr bringt erhebliche Vorräte zinsloser Art, der Vorkauf an die Berufsvereinigungen hört auf, so daß die Schatzanweisungen hoffentlich gar bald ganz der Vergangenheit angehören oder als eine finanzpolitische Parität angestimmt werden. Der gute Abschluß des Rechnungsjahres 1910 sieht heute schon fast, wenn man auch die Höhe des Ueberschusses noch nicht genau kennt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man sagt, daß er mehr als 50 Millionen Mark betragen wird. Diesmal aber handelt es sich um einen wirklichen Ueberschuß, nicht nur um einen rechnungsmäßigen wie 1909, das auch besser abschloß, als der Etat es annahm. Diese 50 Millionen werden zur sofortigen Tilgung der Rückstände aus der Zeit vor dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform verwendet werden. Der unter allen Umständen feststehende günstige Abschluß von 1910 gibt auch eine gewisse Bürgschaft für den mit großer Vorsicht aufgestellten Etat für 1911. Als dieser dem Reichstage unterbreitet wurde, hieß es links: „Freier!“ Aber die Aufstellung hat der schärfsten Kritik standgehalten, niemand hat die Einnahmen als zu hoch bezeichnet, im Gegenteil; von links her kam einmal der Versuch, die Einnahmen zu erhöhen. Wenn der Etat für 1912, der dem Reichstage noch vorgelegt werden könnte, nach den erprobten Prinzipien von 1910 und 1911 aufgestellt wird, dann wird er schon einen erheblichen Ueberschuß in der Aufstellung zeigen und den Uebergang zur tatsächlichen Schuldentilgung gestatten.

Witwen und Waisen um 400 Millionen bestohlen! So und ähnlich lauten blutrünstige Aufschriften in Artikeln der liberalen Presse; sie wollen nachweisen, daß durch die Einfuhrsperre der Ver-Tribornfonds um diese Summe geschädigt worden sei. Aber im ganzen Artikel findet sich ein solcher Nachweis nicht; es sind nur unverständliche Behauptungen, die hier weitergegeben werden. Die Einfuhrsperre sind feinerzeit eingeführt worden auf Antrag des freisinnigen Abgeordneten Ricker und die freisinnigen Städte- und Handelskammern von Danzig, Stettin und Königsberg bitten im Interesse des Handels um deren Beibehaltung. Auf Antrag des Zentrums ist dann im Jahre 1910 eine Denkschrift über diese schwierige Frage ausgearbeitet worden, diese kam zu folgendem Resultat: „1. Die Erteilung und Anrechnung von Einfuhrscheinen ist an und für sich für die Reichskasse nicht nachteilig. 2. Eine Beeinträchtigung des Zollaufkommens kann eintreten, wenn und soweit die Ausfuhr, für die die Scheine erteilt werden, nicht eine Ertragswirtschaftlich notwendig macht. Ein solcher Erfolg liegt stets vor, und Schädigungen sind ausgeschlossen bei Fruchtarten, bei denen zur Deckung des Inlandsbedarfes die inländische Erzeugung nicht ausreicht. Dies trifft, abgesehen von Hafer und Roggen, bei allen in Betracht kommenden Fruchtarten zu. 3. Bei Hafer hat sich im Erntejahre 1907/08 ein bedeutender Ausfuhrüberschuß ergeben, der durch eine gleichwertige Ertragswirtschaftlich nicht ausgeglichen ist. In folgenden Erntejahren und dem ersten Teile des jetzt laufenden hat sich wieder ein Einfuhrüberschuß ergeben. 4. Bei Roggen zeigte sich im Erntejahre 1908/09 ein Ausfuhrüberschuß. Verschiedene Gründe rechtfertigen die Annahme, daß ein Ausgleich mindestens zum Teil durch vermehrte Einfuhr von Weizen geschaffen ist. 5. Die Beseitigung des Identitätsnachweises hat zur Erhöhung der Getreidepreise im Osten und zur Verminderung der Spannung zwischen den dortigen Preisen und denen im Westen beigetragen. Ihre Wirkungen dürfen aber nicht überschätzt werden. Namentlich sind hohe Preise keineswegs ausschließlich auf diese Maßregel zurückzuführen, vielmehr ist die Preisbildung wesentlich auch vom Weltmarktpreise, der Höhe des Bolles und der heimischen Ernte abhängig. 6. Die Beseitigung des

Identitätsnachweises hat auf den Schiffsverkehr in den wichtigsten Häfen des Ostens belebend gewirkt. 7. Eine ungünstige Wirkung auf die Viehhaltung hat das Einfuhrsystem nach der Statistik nicht ausgeübt. 8. Eine nachteilige Wirkung auf die Mollerei hat sich bisher aus der Statistik nicht nachweisen lassen. 9. Die Befürchtung, die die starke Ausfuhr von Brotgetreide und Hafer sich bei Eintritt kriegerischer Ereignisse nachteilig erweisen könnte, ist nicht von ausschlaggebender Bedeutung.“ Keine einzige Partei im Reichstage hat den Versuch gemacht, diese Aufstellung anzufechten; besonders wurde weder vom Freisinn noch von der Sozialdemokratie versucht, eine Aenderung herbeizuführen. Es ist ein trauriges Zeichen, daß nun die Blätter dieser Parteien versuchen, das Volk zu verhegen. Im Reichstage, wo sie Rede und Antwort stehen müssen, schwiegen sie zu dieser Frage.

Herrn Wassermann in Stammnack. Zur letzten Reichstagsrede des Abg. Wassermann schreibt die „Süddeutsche Nationalliberale Korresp.“:

„Man kann es, und namentlich wir, die wir in der Beurteilung und Behandlung der Finanzreform einen anderen Standpunkt einnehmen als das Gros der Partei, dem leitenden Staatsmanne nachfühlen, wie wenig sympathisch ihm die Rede unseres Parteichefs in der gegenwärtigen Zeit berühren mußte, die in der Tat weiter nichts war, als eine Wiederholung dessen, was nun seit Monaten von Großen und Kleinen der liberalen Partei täglich dem deutschen Volke wieder und wieder vorgelesen wird, unter Ablehnung von jedem höheren Gesichtspunkte, unter Verkennung auch der Verhältnisse, wie sie sich als Folge der Reform herausgebildet haben, von keinem anderen Streben anscheinend geleitet, als dem, die Unzufriedenheit künstlich wachzuhalten, in der Hoffnung, aus dieser Stimmung Wahlerfolge herauszubekommen.“

So denken viele liberale Kreise. — Neue gewerkschaftliche „Kriegskasse“? Der Plan, für alle „freien“ (sozialdemokratischen) Gewerkschaften eine neue gemeinsame Streikkasse zu gründen, soll vor der Verwirklichung stehen. Jedes Mitglied dieser Gewerkschaften soll von jeder Arbeitswoche 5 Pf. in diese Kasse zahlen. Das würde im Jahre insgesamt rund 4 Mill. Mk. ergeben.

Cettezeitung-Ungarn

Das Prager Ehrendoktorat für Kaiser Wilhelm. Der Dekan der medizinischen Fakultät an der deutschen Universität in Prag, Hofrat Dr. Ritter v. Jaksch, wird am 20. April vom Kaiser Franz Joseph empfangen werden, um ihm das Raster des für Kaiser Wilhelm bestimmten Ehrendoktorats der medizinischen Fakultät der deutschen Universität in Prag vorzulegen.

Das österreichisch-ungarische Wehrgesetz hat in den Konferenzen zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten bezüglich der Hauptsache um die Geltung der deutschen bzw. ungarischen Sprache im neuen Militärstrafprozess nach langen Schwierigkeiten eine Uebereinstimmung in Form eines Kompromisses gefunden.

Die Volkszählung in Bosnien. Die bosnische Landesregierung hat ein provisorisches Volkszählungsergebnis veröffentlicht, das einen Einblick in die Volksbewegung in den Reichslanden gibt. Die Gesamtzahl der Zivilbevölkerung beträgt 1 895 678 Personen gegen 1 568 029 im Jahre 1895, was einer Zunahme von 20,89 Prozent entspricht. Davon sind 611 884 Muselmanen, 824 021 Serbisch-Orthodoxe, 433 480 Römisch-Katholiken, 8097 Griechisch-Katholiken, 5777 Evangelische Augsburgischer und 470 hebräischer Konfession, 11 850 Juden und 94 verschiedener Konfession. — Leider sind die vom statistischen Departement der Landesregierung in Sarajevo herausgegebenen Volkszählungsergebnisse nur in absoluten Zahlen angegeben und auch mangelt es dieser Statistik an Vergleichen mit der letzten Zählung, so daß man aus dem ganzen statistischen Material nur schwer ein Bild der Volksbewegung gewinnen kann.

Dänemark.

Die Lage des Arbeitsmarktes wird nachgerade beunruhigend. So sind am 18. April die Verhandlungen der Tischler gescheitert. Am 19. April verhandeln die Klempner und Holzarbeiter. Auch in Norwegen herrschen starke Spannungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern und in Schweden verhärtet sich die Lage ebenfalls. In Arbeiterkreisen glaubt man daher, daß sich die Arbeitgeber der drei nordischen Reiche geeinigt haben, gleichzeitig den Kampf aufzunehmen.

Balkan.

Zur Lage in Albanien. Der türkische Ministerrat beschloß, daß Torgut-Pascha einen Aufruf an die in Montenegro stehenden Makhos richten solle, worin er sie aufforderte, binnen drei Tagen in ihre Dörfer zurückzukehren, widrigenfalls sie die schwerste Bestrafung zu gewärtigen hätten. Torgut wird noch diese Woche sechs Bataillone erhalten, um alle strategischen Positionen zwischen Tuzi, Stutari und der montenegrinischen Grenze zu besetzen. In einer am 31. März zu Cetinje abgehaltenen albanesischen Versammlung, zu der sämtliche Häuptlinge Oberalbaniens und die Rebellenführer erschienen waren, wurden die folgenden Beschlüsse in einer Denkschrift zusammengefaßt, von der eine Abschrift dem König Nikolaus und eine zweite dem französischen Gesandten in Cetinje für alle Großmächte überreicht wurde. Die Albanesen verlangen: 1. die territoriale Integrität Albanens; 2. die Einführung der albanesischen Sprache als Amts- und Unterrichtssprache in den vier zu Albanien gehörigen Vilajets, nämlich Stutari, Janina, Monastir und Kossowo; 3. die Gouverneure (Wäls) dieser Vilajets müssen albanesischer Nationalität sein; 4. die Einnahmen Albanens dürfen nur für Albanien verwendet werden; 5. der Militärdienst der Albaner ist ausschließlich auf albanesischem Boden zu leisten, ausgenommen im Kriegsfall. — Die Truppen haben nun auch das Clementigebiet bis Gropa besetzt, dagegen dauern die Kämpfe in der Umgebung von Selschi und Predelec fort.

Marokko.

Zur Lage. Nach einer Meldung soll eine Empörung unter der Einwohnerschaft von Fez ausgebrochen und die Stadt geplündert sein. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt nicht vor.

Aus Stadt und Land.

Dresden den 20. April 1911.

Se. Majestät der König nahm heute vormittag im Residenzschloße die Rapporte der Poststaaten entgegen. Heute abend 6 Uhr 9 Min. wird sich der König für einige Tage nach Jittau und Opatowitz zur Auerhahnjagd begeben. Die Rückkehr erfolgt am Sonnabend vormittag 9 Uhr 35 Min.

Se. Majestät der König trifft Sonntag den 23. April in Bad Elster ein und nimmt im königl. Kurhaufe Wohnung. Der Aufenthalt Sr. Majestät ist bis Mittwoch früh vorgelesen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin treffen Anfang Mai zum Besuche am königlichen Hofe hier ein.

Die Dresdener Gewerksamter hat mit Genehmigung der königl. Kreisbauhauptmannschaft Dresden beschlossen, die Dauer der Beurlaubung im Buchbinderhandwerk auf vier Jahre festzusetzen.

Eine nette Enthüllung. Die „Nippreuz. Zeitg.“ teilt in einer Polemik mit dem Königsberger nationalliberalen Platte eine interessante Aeußerung des Geschäftsführers des Evangelischen Bundes und nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Lic. Everling mit. Danach hat Herr Everling während des Kampfes um die Reichsfinanzreform dem konservativen Abgeordneten Dröschler gedroht, wenn die Konservativen die Besteuerung des Kinder- und Gattenerbes ablehnen würden, so würde der furor protestanticus gegen sie entfesselt werden und sie von der politischen Bildfläche verschwinden lassen. „Diese Aeußerung des Herrn Everling zeigt von neuem, wie ungeeignet für die Stellung eines Geschäftsführers des Evangelischen Bundes ein nationalliberaler Parteimann und Agitator ist.“ bemerkt dazu treffend die „Kreuzzeitg.“. Everling erklärte nun in einer Berichtigung an die „Kreuzzeitg.“, daß er diese Sätze nicht gesprochen habe; er habe vielmehr in der Unterredung darauf hingewiesen, „aus einem Zusammenbrüche des Volkes und einer dadurch zu erwartenden neuen Vorherrschaft des Zentrums würden nicht nur bedauerliche nationale Schädigungen entstehen, sondern nach seiner Kenntnis der Stimmung der protestantischen Wählerschaft auch der konservativen Partei erhebliche Nachteile erwachsen.“ Die „Kreuzzeitung“ schrieb dazu:

Nach dem Schlußsage scheint der Hospitant der nationalliberalen Partei durch die zärtliche Sorge um die Konservativen und die Erhaltung ihrer Mandate zu seiner Aeußerung veranlaßt gewesen zu sein. Es ist zu hoffen, daß nunmehr auch Dr. Dröschler über den Wortlaut der Everlingschen Aeußerung, die wir aus der offenbar gut orientierten „Nippreuz. Zeitg.“ wiedergegeben hatten, sich erklären wird.

Wetterprognose der königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 21. April: Südostwind, vorwiegend heiter, warm, trocken. Regen zu Gewitterbildung.

Fürsorge für schulentlassene Jugend. Eine Sitzung des Landesausschusses zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend fand gestern nachmittag im Saale des Künstlerhauses statt. An der Versammlung, in der ein lebhafter Meinungsaustausch stattfand, nahmen zahlreiche Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, der Militärbehörden und anderer Berufsstände teil. Den Vorsitz führte Geh. Studentent Prof. Dr. Stürenburg. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

Das 46. Schuljahr an der Altemichschen Handels- und höheren Fortbildungsschule (Portystraße 3) beginnt mit dem Sommerhalbjahr am 24. April in allen Abteilungen mit Tages- oder Abendklassen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. zur Ausbildung für selbständige Tätigkeit als Gehilfen im Kontor- und Kangleidienst usw., sowie zur Vorbereitung für Prüfungen zum Eintritt in den Staats- und Gemeindedienst; für Frauen und erwachsene Mädchen zur Vorbereitung für den Kontor- und Kangleidienst (Jahres- und Zweijahreskurse), für Stenographie und Schreibmaschine, auch für allgemeine Ausbildung in Literatur, Sprachen usw.; für Leberlinge und Fortbildungsschulpflichtige in mehrjährigen wie einjährigen Kursen.

Walderholungsstätte. Die Eröffnung der Stätten ist auf Ende April festgesetzt worden.

Postanweisungen-Formulare. Die von mehreren Zeitungen gebrachte Mitteilung, daß mit der Einführung der Formulare zu Postanweisungen mit anhängendem Posteinlieferungsschein die älteren Postanweisungsformulare befristet werden sollen, trifft, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, nicht zu. Die Formulare ohne Posteinlieferungsschein können vielmehr auch künftig verwendet werden, wenn Postanweisungen auf Grund von Einlieferungsscheinen oder Verzeichnissen eingeliefert werden, wogegen die neuen Formulare mit anhängendem Posteinlieferungsschein in erster Linie für Einzahlungen gegen Einzelquittung bestimmt sind.

Eine Abordnung amerikanischer Kaufleute und Industrieller wird auch in diesem Sommer eine Studienreise durch Europa unternehmen, die von der Handelskammer Boston veranstaltet wird. Den Teilnehmern soll ein Einblick in europäische wirtschaftliche Verhältnisse hierdurch gewährt werden, während die Abordnung den europäischen Handelskammern usw. die Einladung der Postener Handelskammer zur Teilnahme an dem 1912 in Boston stattfindenden 5. internationalen Kongreß der Handelskammern und gewerblichen Vereinigungen überbringen wird. Die Abordnung wird vom 19. bis 23. Juli d. J. Dresden und die Sächsische Schweiz besuchen.

Eine große Hundeausstellung findet am Sonntag den 7. Mai im Saale des Volkswohles statt. Das Arrangement hat der kynologische Verein Rapph wieder in die Hand genommen. Die Ausstellung findet in der Form einer vom Kartell der stammbuchführenden Spezialklubs anerkannten Eintagschau statt. Die Dresdener Ortsgruppen der namhaftesten kynologischen Organisationen, wie des Vereins für deutsche Schäferhunde, des Bayerischen Klubs München, des Übergangsklubs Berlin, der Vereinigung der Rudelfreunde Berlin usw. haben ihre Beteiligung zugesagt. Außerdem wird die Dresdener Ortsgruppe des Rudelfreunde eine Sonderausstellung größeren Stils an-

gliedern. Herr Ott in Reich fest heute Vessern ein wieder zu Streifen R., als sie wagens mit gebracht, v halb der Frau eines zeitig an abgehalten Redner und plinarverfa Chem arbeitswiL abend vor Menschnau werden mu Sicherheit geleitet um Wohnung z Chem bei Chemn Boden erl worden, un Cofsch Cofschbaude feiertage n Taubenest einer Stein wurde in d Fabrikwacht fortbrachte. ermieteten i gestohlener Freibe werbegehilf Städen be hat. Die H Hirsch Arbeiter Jol Schmidt im ign beim mehrere Sch festgenomme begeben. h Leipzig strebungen i Sitzungsiaal Vorknye des An der Jul aus Leipzig Debatte, in die Bestrebu Weise geför. Dr. A Leipzig Prof. Dr. A Limbach Bachmann u Brand aus Warba vor einigen arbeitenden Der königl. des Ertrankt wurden samt unterzogen. unterQuaran zu haben, un Markre Laura stütz arbeitler Bau Wagens und Reichen, wor vom her Anziehungst geübt. Die 10 Uhr. Au tierten Wust sich durch die die Festteilne sten Gattung schmüdt. Ein des Erfinder dem ehwürd stopf gefekt einen mächtl arrangiert, fu die Stadt ful nen Bier frel zu dem finan Selbstverständ Damen und s faktur in den ten in allen C fanden noch i statt, wobei d hem Beifall e Festes, das i zeichnet werde Oshay, das Automob der Straße Straffer, Stie Rind war so Schanden in der nach

gliedern. Das Bureau der Ausstellung befindet sich bei Herrn Otto Martin, Dresden-N., Pillniger Straße 51.

In dem Bestehen des beim Ballonunglück in Reich verunglückten Hauptmanns von Oldmann hat sich seit heute mittag erfreulicherweise eine kleine Wendung zum Besseren eingestellt. Insbesondere beginnt das Bewußtsein wieder zu erwachen.

Töblicher Unfall. Durch die Straßenbahn in Strehlen verunglückte am 18. d. M. abends tödlich Frau A., als sie die Straße überschreiten wollte. Mittels Unfallsagens wurde sie nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht, verschied aber auf der Fahrt dahin.

Polizeibericht. Am Ausschiffungsplatz unterhalb der Alsterbrücke versuchte sich gestern abend die Ehefrau eines Paders zu erhängen. Sie wurde noch rechtzeitig an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert.

Ghemnit. Gegen zwei Lehrer, die eine in Annaberg abgehaltene sozialdemokratische Versammlung, in der der Redner das sozialdemokratische Schulprogramm behandelte, besuchten und an der Aussprache teilnahmen, ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Ghemnit. 20. April. Infolge Verletzung eines arbeitswilligen Viehens durch Streikposten kam es gestern abend vor der Maschinenfabrik Kappel zu einem großen Menschenauflauf, der durch mehrere Schulleute gesteuert werden mußte. Der Arbeitswille wurde schließlich seiner Sicherheit wegen durch Schulleute nach der Polizeiwache geleitet und von dort mittels Automobils nach seiner Wohnung gebracht.

Ghemnit. 20. April. Auf dem Rittergute Neutirch bei Ghemnit sind drei polnische Arbeiter an den schwarzen Boden erkrankt. Es sind sofort Maßregeln getroffen worden, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Gossebaude-Vohls. 20. April. Die Tochter einer in Gossebaude wohnenden Arbeiterfamilie sollte am 2. Osterfeiertage mit einem 35jährigen Fabrikarbeiter namens Laubenneft getraut werden. Der Heiratstand, der in einer Steingutaktiengesellschaft in Sörnewitz beschäftigt war, wurde in der Nacht zum Osterfestabend von dem dortigen Fabrikwächter angegriffen, als er gestohlene Porzellanstücke fortbrachte. Bei der Durchsuchung der für das junge Paar ermieteten Wohnung fand man ein ganzes Warenlager gestohlener Porzellanwaren usw.

Freiberg. 19. April. Hier wurde ein 60jähriger Gewerbegehilfe festgenommen, weil er mit falschen 10-Pfennig-Stücken die Inhaber von Automaten geschädigt hat. Die falschen Münzgerätschaften wurden beschlagnahmt.

Hirschberg i. S. 20. April. Der 27 Jahre alte Arbeiter Johann Greim brach bei dem Gutsbesitzer Hermann Schmidt in Verberksreuth ein und verletzte Schmidt, der ihn beim Suchen nach Geld im Schranke überfallen, mehrere Schläge. Greim wurde schließlich überwältigt und festgenommen. Schmidt mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Leipzig. 19. April. Eine Besprechung über die Bestrebungen der Jugendpflege fand vor einigen Tagen im Sitzungssaal der Kreisshauptmannschaft Leipzig unter dem Vorsitz des Herrn Kreisshauptmanns v. Burgsdorff statt. An der Zusammenkunft nahm eine große Anzahl Herren aus Leipzig und Umgebung teil. Nach einer lebhaften Debatte, in der übereinstimmend zum Ausdruck kam, daß die Bestrebungen für die Jugendpflege in der tatkräftigsten Weise gefördert werden möchten, wurde ein Ortsausschuß für Leipzig unter der Leitung des Herrn Studienrates Prof. Dr. Rüdiger begründet.

Limbach. 19. April. In der Möbelfabrik von Ernst Bachmann brach heute vormittag 10 Uhr ein größerer Brand aus, der bedeutenden Schaden anrichtete.

Marbach. 19. April. Die schwarzen Boden wurden vor einigen Tagen bei einem auf dem hiesigen Lehngute arbeitenden polnischen Arbeiter ärztlich festgestellt. Der königl. Bezirksarzt ordnete die sofortige Ueberführung des Erkrankten in das städtische Krankenhaus an, ebenso wurden sämtliche Bewohner des Lehngutes einer Impfung unterzogen. Eine Anzahl weiterer polnischer Arbeiter sind unter Quarantäne gestellt. Man hofft, alle Maßregeln getroffen zu haben, um ein Weitergreifen der Krankheit zu verhindern.

Markersdorf. 20. April. Auf Bahnhofs Markersdorf-Taucha stürzte heute morgen beim Rangieren der Streckenarbeiter Bauer von der Bremse eines von ihm begleiteten Wagens und war sofort tot.

Meißen. 19. April. Der gestrige Blumentag war vom herrlichen Wetter begünstigt und hatte eine große Anziehungskraft auf die altentworfene Markgrafenstadt ausgeübt. Die Veranstaltungen begannen bereits vormittags 10 Uhr. Auf den verschiedenen Plätzen der Stadt konzertierten Musikkapellen und eine festfreudige Menge bewegte sich durch die Straßen. Selbstverständlich waren nicht nur die Festteilnehmer, sondern auch die Wagen der verschiedenen Gattungen, Pferde, Hunde usw. mit Margareten geschmückt. Einen gleichen Schmuck wies sogar das Denkmal des Erfinders des Meißner Porzellans auf, indem man dem ehrwürdigen Wächter einen Margaretenkranz auf den Kopf gesetzt hatte. Die Meißner Pilsenerbierbrauerei hatte einen mächtigen, von vier Ochsen gezogenen Bierwagen arrangiert, der gleichfalls mit Margareten geschmückt durch die Stadt fuhr und von dem aus durch schmucke Meißnerinnen Bier kredenzte wurde, so daß man auch auf diese Weise zu dem finanziellen Ergebnisse des Festes beitragen konnte. Selbstverständlich hatten sich auch zahlreiche Meißner Damen und Herren, sowie die Künstler der Porzellanmanufaktur in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und verkauften in allen Straßen und Restaurants Margareten. Abends fanden noch in der Seipelsburg besondere Festaufführungen statt, wobei das Ballett „Mit Meißner Porzellan“ unter großem Beifall aufgeführt wurde. Der finanzielle Ertrag des Festes, das in allen seinen Einzelheiten als gelungen bezeichnet werden kann, dürfte jedenfalls ein sehr reicher sein.

Osch. 20. April. Am Dienstagvormittag überfuhr das Automobil eines Rittergutsbesizers aus Mühlberg auf der Straße bei Kleinrügeln das vierjährige Mädchen Prosser, Stieftochter des Zimmermanns Raubold. Das Kind war sofort tot.

Schanda. 20. April. Der Osterbesuch war hier und in der nächsten Nähe vom Sonnabend bis 3. Feiertag

sehr lebhaft. Die Zahl der Schweizbesucher wird auf 30 000 geschätzt.

Wahndorf. 19. April. Zu dem Liebesdrama am Bismarkturm beim Spitzhause teilte der Vater des ermordeten Mädchens mit, daß der Gärtner W. seine Tochter aus Eifersucht erschossen habe, weil er glaubte, daß der frühere Schwager des Mädchens daselbst für sich gewinnen wolle. Dies sei jedoch durchaus nicht der Fall gewesen. Gärtner W. liegt noch schwer verletzt im Krankenhaus darnieder.

Wexlau a. d. Elbe. 19. April. Dem vor zwei Jahren hier verstorbenen Lehrer und Schriftsteller Hermann Jahnke-Verlin wurde von der Plattdeutschen Vereinigung der Reichshauptstadt auf dem Friedhofe zu Wexlau ein Denkmal errichtet. Es besteht aus einem großen Granitblock, an dessen Vorderseite das Bronzerelief Jahnkes mit einer Widmungsinchrift angebracht ist.

Wolfsburg. 19. April. Das alte Saalgebäude und ein daranstoßender Schuppen wurden am zweiten Osterfeiertage durch ein Schuppenfeuer zerstört. Infolge der in den Gebäuden untergebrachten Erntevorräte nahm der Brand eine derartige Ausdehnung an, daß die Feuerwehr nicht viel auszurichten vermochte.

Wörlitz. 19. April. Die zweite Landesverbandsversammlung des Neuen preussischen Lehrervereins, dessen Mitgliederzahl 6000 beträgt, hatte am Mittwoch ihren Hauptversammlungstag. Zur Verhandlung kamen in der Vertreterversammlung am Dienstag eine Anzahl von Anträgen, von denen einige nachstehend erwähnt sein mögen. Ein Antrag des Bezirkes Magdeburg verlangt, der Landesverband möge bei der Staatsregierung dahin vorstellig werden, daß für jeden landräulichen Kreis auf Staatskosten ein Hilfslehrer angestellt werden möge, der bei Beurlaubungen und Erkrankungen von Lehrern dem Kreisinspektor zur Verfügung stehen solle. Der Antrag wurde jedoch schließlich wegen der finanziellen Schwierigkeiten, die seiner praktischen Durchführbarkeit entgegenstehen, abgelehnt. Angenommen wurde sodann eine Resolution auf Zuziehung sämtlicher Lehrer, auch derjenigen an einstufigen Volksschulen, zum Schöpfen- und Geschworenennamte. Weiter fand Annahme eine Resolution auf Ausdehnung des Gesetzes betreffend die staatliche Haftpflicht für Beamte auch auf die Volksschullehrer. Die Hauptversammlung am Mittwoch wurde eröffnet mit einem geistlichen Liebes. An den preussischen Kultusminister sandte der Kongress ein Ergebenheitstelegramm. Geheimrat Altenburg betonte im Namen der Regierung die Notwendigkeit eines vertrauensvollen Zusammenarbeitens der Lehrerschaft und der Schulaufsichtsbehörde, während Graf v. d. Neude dem Verbands die Sympathien der konservativen Partei aussprach, die sich speziell auch für die vollkommene Gleichstellung der Stadt- und Landlehrer einsetzen werde. Das erste Referat über die Frage: „Was bedeutet ländliche Volksschule- und Heimatspflege und wie kann sie auf dem Lande durch den Lehrer gefördert werden?“ hatte Professor Sohnrey-Berlin übernommen. Der zweite Referent, Bürgermeister Boege-Kolmar (Bosen) erörterte die Verhinderung der Bestrebungen des Neuen preussischen Lehrervereins mit den Interessen der kleinen Städte und forderte Beamtensoldatensachen zum Ausgleich der steuerlichen Leistungen der Beamten einerseits und der Schullasten der Gemeinden andererseits. Der letzte Referent war Hauptlehrer Krug-Wilzingsleben. Die Ausführungen dieses Redners, der über Lehrerbildung sprach, gipfelten in folgenden Forderungen: 1. Allen Volksschullehrern ist mit ihrem Abgange vom Seminar das Recht zu gewähren, ihren Bildungsgang durch das Univeritätsstudium zu vervollkommen. 2. Das Seminar ist so einzurichten, daß es den übrigen höheren Lehranstalten als gleichwertig zur Seite stehe. 3. Präparandenanstalten und Seminare sind zu einem sechs- bis siebenstufigen Seminar zu vereinigen. 4. Die bestandene Abgangsprüfung vom Seminar berechtigt zum Eintritt in das Volksschulamt, zur späteren Ernennung zum Hauptlehrer oder Rektor. 5. Kreisinspektoren und Seminarlehrer sind möglichst aus den Reihen derjenigen Volksschullehrer zu entnehmen, die die Univerität besucht haben.

Diese Ausführungen gaben Veranlassung zu einer längeren Debatte, in der mancherlei Bedenken gegen die Forderungen des Redners, besonders betreffend das Univeritätsstudium laut wurden. Jedenfalls könne das Univeritätsstudium der Lehrer nur ihrer Ausbildung als selbstständiger geistiger Persönlichkeit dienen. Von einer Seite wurde in eindrucksvoller Weise auf die Notwendigkeit hingewiesen den Lehrerstand intakt zu halten, vor allem aber auch vor der Sozialdemokratie. Ein intakter Lehrerstand sei ebenso unumgänglich notwendig, wie ein intakter Offizierstand. Schließlich wurden die leitenden Gedanken des Referenten dem Vorstande als Material überwiesen. Die Frage der Lehrerbildung soll auf der nächsten Landesversammlung erneut besprochen werden.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Rositz. Wie alljährlich so trat auch in diesem Jahre der Radfahrer-Verein Germania mit einer größeren Theater-Aufführung an den Tag. Der Verein beweist damit, daß er nicht bloß auf dem Gebiete des Sports Hervorragendes zu leisten versteht, sondern auch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, Gutes zu leisten vermag. In dem bis auf den letzten Platz besetzten Vereinshaussaal wurde das achtaktige Schauspiel „Die heilige Genoveva“ am zweiten Oftertag zur Aufführung gebracht. Besonders die Titelfigur wurde von Fräulein König mit großem Kunstverständnis wiedergegeben. Ihr würdiger zur Seite stand Herr Reinhard. Bewundernswert hatte sich Herr Georg Lober in die Rolle des Wolo gefunden. Auch alle andern größeren und kleineren Rollen wurden gut gespielt, was ja auch der rauschende Beifall bewies. Die Regie des Stücks lag in den Händen des Vorsitzenden des Vereins. Am Sonntag gelangt das Stück noch einmal zur Aufführung, und bitten wir um ein volles Haus.

Neues vom Tage.

Wesze. 19. April. Der Waldbrand bei Goch ist gestern abend gelöscht worden. Es wird Brandstiftung angenommen. Nach ungefähren Schätzungen sind an

3000 Morgen größtenteils dem Grafen von Doe gehörige Waldungen auf deutschem Gebiete hart an der holländischen Grenze verbrannt.

Budapest. 19. April. Aus Raab wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht zum zweiten Male in wenigen Tagen ein geheimnisvoller Angriff auf den Wachtposten beim Pulverturm gemacht wurde. Der dort Wache stehende Infanterist erhielt mit einem stumpfen Instrument mehrere Schläge auf den Kopf. Der Posten verlegte seinem Angreifer einen Bajonettstich in die linke Brust und gab einen Schuß ab, durch den die ganze Wache alarmiert wurde. Es konnte aber keine Spur von ihm gefunden werden.

Paris. 19. April. In der Champagne dauern die Verhaftungen ununterbrochen fort. Bei den ins Gefängnis Abgeführten wurde eine Druckschrift gefunden, die unter dem Titel „Das schwarze Buch der Mörder der Champagne“ eine Liste der angeblichen Betrüger und Fälscher zeigt, deren Weinlager und Fabriken der Gegenstand der Verwüstung und Plünderung sein sollten. Dieses Buch ist in Paris gedruckt und scheint in sehr zahlreichen Abdrücken nach der Champagne geschickt worden zu sein.

Tokio. 19. April. Der Verwalter des Krematoriums von Tokio wurde verhaftet, weil er zu hohen Preisen ganze Leichen und Leichenteile an Chinesen und Koreaner als Nahrungsmittel verkaufte. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm ganze Tonnen mit eingefalgtem Menschenfleisch und eingepökelten menschlichen Jungen gefunden. In derselben Angelegenheit sind auch einige Krematoriumsdiener verhaftet worden.

Telegramme.

Berlin. 20. April. Die Landesgruppe Deutsches Reich der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung trat heute im Landwehrhoffizierskasino in Charlottenburg zu ihrer 14. Tagung zusammen. Es waren zahlreiche Vertreter der juristischen Welt aus allen Teilen Deutschlands erschienen, u. a. Professor Dr. Rahl aus Berlin und der erste Staatsanwalt Steinbrech. Außerdem hatten Vertreter entsandt das Reichsjustizamt, das Reichsmarineamt, das Reichskolonialamt, die preussischen Ministerien der Justiz, des Kultus und des Innern, das bayerische, sächsische und hessische Justizministerium und andere. Der Unterstaatssekretär z. D. Professor Dr. May aus München führte den Vorsitz.

Budapest. 19. April. Die in den letzten Tagen erfolgte auffallende Preissteigerung des Hafers ist durch einen Hofferger hervorgerufen worden, der circa 300 000 Zentner Hafer pro Aprillieferung gekauft hat. Bisher wurden 200 000 Zentner geliefert. Bis Ende dieses Monats dürfte es sich entscheiden, ob die Ablieferung des vorherkauften Quantum glatt erfolgen wird.

Paris. 20. April. Der Bankier Rivier, der durch das Versprechen übermäßig hoher Zinsen zahllose kleine Sparer veranlaßt hatte, mehr oder minder hohe Summen bei ihm anzulegen, ist seit gestern verschwunden. Nach den gerichtlichen Feststellungen belaufen sich die Fehlbeträge auf drei Millionen Franken. Man glaubt, daß Rivier sich mit ungefähr einer Million geflüchtet habe.

Paris. 20. April. Die konservativen und gemäßigten Blätter kritisieren das Schreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die Eisenbahngesellschaften betr. der Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahnarbeiter sehr scharf. Der „Figaro“ bezeichnet es als eine geradezu revolutionäre Tat.

Paris. 19. April. Wegen der durch die Ereignisse in Fez hervorgerufenen Gärung unter den Stämmen am Marokkanische Oberkommissar um die Ermächtigung nachgesucht, verschiedene Punkte an der Grenze stärker besetzen zu dürfen. Die Ermächtigung wurde gewährt.

Paris. 19. April. Nach der im März vorgenommenen Volkszählung betrug die Einwohnerzahl von Paris 2 876 986 gegen 2 722 734 im März 1906.

Troyes. 20. April. Der Rittmeister Altmeyer des 29. Dragonerregiments, der bei einem Ritt durch ein Ackerfeld durch den Eigentümer, den Gemeindevorsteher Brian, zur Rede gestellt worden war, ohrfeigte diesen. Da der Oberst, bei dem sich Brian beklagte, antwortete, er werde gegen ihn selbst Strafantrag wegen Beleidigung des Rittmeisters stellen, beschloß das Ministerkomitee, dem Brian angehört, eine gemeinsame Anklage gegen Altmeyer zu erheben und die Entfernung des 29. Dragonerregimentes zu verlangen.

Sewastopol. 19. April. Auf dem Schwarzen Meere herrscht ein heftiger Sturm, der bereits viele Schiffsunfälle im Gefolge gehabt hat.

Neuyork. 20. April. Nach einer Depesche aus Elpase in Texas haben die Aufständischen die Stadt Juarez aufgefodert, sich binnen 24 Stunden zu ergeben.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Residenztheater. („Hummerstudenten“ Hoffe nach Wohl und Willens von Bernauer und Schanzer, Musik,

Trinken Sie schon Kathreiners Malzkaffee?

Warum nicht? — — —

Sind Sie so gesund, daß Sie lieber schädliche Getränke genießen?

Sind Sie so reich, daß Sie von einem billigen Getränk nichts wissen wollen?

Sind Sie so anspruchslos, daß es Ihnen gleichgültig ist, ob Sie irgend ein minderwertiges Surrogat oder den echten Kathreiners Malzkaffee trinken?

Bedenken Sie:
Kathreiners Malzkaffee wird von Millionen in allen Kulturländern getrunken!

Der Gehalt macht's!

ein Festmahl die Versammlungsteilnehmer und im Anschluß daran fand eine gemeinsame Schiffsfahrt durch die großartigen Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen statt.

Vermischtes.

v Religiöse Unwissenheit. Die Frankfurter Zeitung brachte am Gründonnerstag ein Feuilleton, worin sie das religiöse Unwissen in katholischen Dingen wieder einmal in glänzendem Lichte strahlen läßt. In dem Artikel heißt es: „... Gestern abend haben die älteren Vuben beim „Gloria“ die Glockenstränge noch einmal mit aller Kraft gezogen und dann hastig nach ihren Klappern gegriffen!“ — — — Hier spukt noch immer die Abendmesse!

v Ein neuer Tenor ist in Wiesbaden entdeckt worden. Es ist ein etwa 25 Jahre alter Dachdeckergehilfe namens Neu aus der näheren Umgebung Wiesbadens, der dieser Tage vor dem in Wiesbaden weilenden Generalintendanten Grafen v. Sülens-Doerfler Probe sang und jetzt auf Kosten der Generalintendantur ausgebildet werden soll.

Literatur.

Heliand. Monatschrift zur Pflege religiösen Lebens und Friedens für gebildete Katholiken. Herausgeber Hermann Hoffmann, Religions- und Oberlehrer in Dresden. II. Jahrgang. 7. Heft. (Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.) 12 Hefte. Pro Jahrgang 3 M.

Eine ruhige Wohnung. Schwank in einem Akt von G. W. Alex. v. Kimmann. (Höfungs Vereins- und Dilettanten-Theater Nr. 3.) Theaterverlag Val. Höfing, München. Preis 60 Pf., 10 Exemplare mit Aufführungsrecht 5 M. Ein überwältigender Humor durchzieht das Stück. Sicher wird es überall eine gute Aufnahme finden.

Milde Gaben.

Für den Brechverein: 5 M. von Prälat Jadr. Leipzig. Die Redaktion.
Für die Bonifatiuskirche in Verdun: 10 M. von R. M. Die Redaktion.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Freitag: Siebenes Simon-Romanz (Serie B). Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonnabend: Teflub. Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Freitag: Hamlet. Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonnabend: Dantes Himmelst. Anfang 8 Uhr.
Reichstheater.
Freitag: Hummelst. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch nachm. 1 1/2 Uhr: Die Waite aus Holzwood; aberds 7 1/2 Uhr: Meine Tante, deine Tante.
Central-Theater.
Freitag und Sonnabend: Die letzte Suzanne. Anf. 8 Uhr.
Volkstheater. (Ostra-Allee, Eingang Trabantenstraße.)
Sonnabend: Der Hühnerstanz. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Anf. 7 1/2 Uhr.
Kongreß.
Königl. Altes Hof 1/2 Uhr
Sonnabend: Des Meeres und der Liebe Wellen. Anf. 7 1/2 Uhr.
Victoria-Salon Anf. 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Freitag: Stefried. Sonnabend: Glaube und Heimat — Alles Theater. Freitag: Der verwandte Vogel. Sonnabend: Der Graf von Lügenburg. — Schauspielhaus. Freitag: Ich liebe dich. Sonnabend: Die Waise. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater) Die Kost g. Das Glückstüb.

5. Klasse 159. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 300 Pf. gegenw. worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Rückzahl verboten.)

Ziehung am 19. April 1911.

5000 Nr. 24550. Oscar Oehler, Leipzig.
5000 Nr. 24550. Max und Johann Schneider, Leipzig-Gohlis.

0583	850	299	220	982	95	336	(1000)	268	77	134	962	5	219	
724	392	909	766	700	(1000)	25	779	39	637	(1000)	409	846	145	
1375	707	948	10	882	914	472	791	(1000)	9	(1000)	778	918	862	
578	987	415	468	955	529	92	222	311	2444	395	327	30	308	734
255	459	834	(500)	200	3020	798	171	390	78	377	154	542	713	
54	584	998	849	344	793	46	4482	(1000)	55	131	196	320	667	
727	572	716	792	152	423	974	233	5016	982	973	239	254	(2000)	
405	109	774	260	81	215	(1000)	935	660	153	895	726	211	6416	
639	335	854	261	814	522	39	10	60	842	178	141	819	352	425
979	7387	812	761	24	483	131	877	641	508	612	305	708	(500)	
999	210	4000	767	165	845	527	201	293	119	194	489	824	(500)	
794	(2000)	477	(500)	474	890	603	570	237	521	59	191	9349	14	
(1000)	864	42	435	225	935	132	275	254	872	952	(2000)	26	148	
(3000)	912	501	886											
10623	457	254	534	32	711	423	543	501	123	20	228	417	750	
414	398	746	853	264	295	(2000)	480	111	59	367	56	522	306	966
289	292	636	674	945	435	634	947	564	341	469	831	736	44	
12135	612	449	209	357	200	157	663	853	(3000)	163	780	(500)		
13143	425	(1000)	658	499	332	263	827	91	(1000)	886	(2000)	81		
325	292	204	414	978	268	806	666	252	(1000)	18	630	14000	319	
786	448	282	210	649	791	74	487	736	435	16	402	480	696	919
149	398	2	240	(1000)	756	841	828	276	15829	85	829	290	(2000)	
723	15	838	286	945	625	118	537	899	651	761	14643	236	290	
907	(500)	817	168	746	925	256	762	683	456	333	969	617	311	
966	517	17	999	971	746	221	945	50	164	939	119	952	815	161
96	735	453	398	312	807	867	133	905	1397	755	842	952	967	
127	643	559	141	137	962	721	54	886	899	19247	309	227	359	
102	732	787	179	27	840	501	582	553	(1000)	399	806	931	701	
240579	100	758	103	163	232	723	187	178	383	819	231	285	760	
890	109	899	993	377	(500)	868	403	21709	33	442	48	959	881	
422	536	328	859	585	755	279	778	459	(3000)	828	610	22628		
34	710	173	326	114	783	19	232	(500)	287	589	136	55	256	
626	441	92	15	23745	741	(1000)	136	281	960	32	818	200	914	
180	465	134	(1000)	433	637	632	412	613	889	870	415	116	799	
573	52	161	619	328	620	24070	687	469	112	448	339	550	(5000)	
991	335	325	481	59	(1000)	313	640	498	(500)	824	98	763	555	
25638	547	771	458	922	46	718	683	991	220	521	798	605	938	
747	248	739	263	231	497	820	(2000)	878	271	572	964	815		
697	523	219	389	229	585	779	3	173	538	330	223	127	326	27082
322	364	511	134	174	706	906	79	3	900	645	(3000)	722	692	300
53	22064	(500)	722	373	138	580	457	519	972	971	633	721	15	
(1000)	723	737	960	820	130	(2000)	320	(3000)	55	378	597	24000		
323	(500)	987	573	819	823	(3000)	285	155	156	974	231	692	916	
398	232	680	725	308	86									
30128	648	301	874	304	601	15	501	297	481	65	536	894		
231	924	767	31376	901	289	381	457	271	188	908	275	248	87	
294	807	369	644	300	210	74	666	997	636	465	31	309	32960	
(1000)	214	504	825	(500)	503	271	739	352	758	976	702	693	476	
943	56	384	101	33247	68	186	(5000)	101	89	371	23	820	(1000)	
30482	581	823	(1000)	782	209	858	164	253	837	122	650	461		
224	168	(500)	700	636	383	916	35004	264	565	919	978	212		
286	550	241	817	973	26	829	48	512	949	402	645	252	105	521
693	36977	5	723	181	48	855	901	861	152	107	827	28	224	641
135	390	368	256	453	244	37008	374	733	486	123	96	477	(500)	
183	917	54	(1000)	795	435	232	318	615	3383	9	525	131	620	
227	(1000)	142	913	233	899	829	176	582	153	956	386	458	290	
960	413	39641	530	754	866	526	131	243	255	112	492	776	565	
142	894	80	701	694	916	836	400							
40568	880	50	69	765	900	46	815	385	366	700	749	379	481	
261	(2000)	41696	(1000)	426	839	779	894	229	180	681	214	843		
169	915	806	700	273	523	42668	200	55	783	635	787	171	6470	
539	697	384	(500)	617	(1000)	474	604	810	652	94	805	(500)	707	
649	819	127	121	43126	309	306	549	147	484	(500)	778	144	307	
845	340	938	310	459	632	694	407	242	577	554	(3000)	44145		
323	582	88	294	393	437	435	244	436	770	704	87	754	617	173
277	419	75	(2000)	45623	543	637	109	689	571	669	367	579	194	
628	581	(1000)	588	405	287	7	88	841	910	112	(500)	46452	71	
936	959	(3000)	167	986	(500)	34	238	944	371	864	110	530	788	
565	(500)	89	47	09	13	219	676	(500)	821	290	822	790	259	967
223	138	50	423	778	48185	122	507	127	36	408	973	233	235	
477	519	896	110	894	(500)	955	167	657	603	951	15	689	49125	
755	522	90	50	957	848	384	903	361	364	(500)	789	470	660	
568	(500)													
54929	728	529	229	79	290	8	817	495	173	22	494	577	560	
220	214	357	27	465	263	676	536	251	51813	504	590	789	(500)	
933	898	223	766	154	676	763	3	464	(2000)	40	535	(3000)	955	

„Er ist tot. Als seine Volksgenossen eingedrungen sind, wollte er trotz seiner Schwäche, trotz meiner Bitten, sich ihnen anschließen. Er hatte seine Kräfte zu sehr überschätzt, er konnte nur einen unverwundenden Arm mit zum Kampfe bringen. Ich habe ihn, von einer Kugel getroffen, fallen sehen.“

Sie beschleunigte ihren Lauf durch die Straßen, wo bald aufgeküßte Leichen einen furchtbaren Kampf bezeugten, bald eine unheimliche Einseitigkeit herrschte. So führte sie ihre Begleiter bis zum Selimgar, dem Palais des Großmoguls. Sie war vertraut mit den Vertikalfenstern und fand mühelos eine Türe, durch welche sie in die kaiserliche Wohnung eintreten konnte. Hier trug alles die Spur der Verwüstung; schon hatten Vanden von Belagerern die Höfe verwüstet und in ihrer blinden Wut die Marmor- und Klobasterbeden zerstört, aus denen ehemals die klaren Wassertröbelle emporsprangen, mit Kolbenschlägen die Platten vernichtet, auf welche die Herrscher poetische Strophen oder Verse aus dem Koran geschrieben, mit Säbelhieben die Stränder niedergebaut, welche die Sultane beschattet hatten.

Fürchtend, einem Trupp zu begegnen, stieg sie eine enge Treppe hinauf, die zu einer Esplanade führte, von wo aus man einen großen Teil der Stadt überblicken konnte. Ein furchtbarer Anblick bot sich den Augen Avremonts dar. Die Ciponen verteidigten sich nicht mehr und flohen wie gehetzte Gazellenherden nach dem Ufer der Djamuna, aber die Menge dauerte fort. Engländer, Sicks, Gourfas wetteiferten miteinander in der Wut, Jagd auf Menschen zu machen; niemand fand Gnade. Von Zeit zu Zeit ließen sich Peletonfeuer vernehmen, es waren Tausende von Indiern, die in Wusch und Bogen erschossen wurden; mitten im 19. Jahrhundert riesen die Engländer solche Greuelthaten hervor. Der zivilisierte Mensch gehörte nur mehr den Trieben des wilden Tieres.

Avremont, gedrängt, diesen widrigen Schauplatz zu fliehen, folgte Dosnah, welche ihn in eine Galerie zog, dann durchgingen sie eine Reihe von Sälen, wo noch die Ueberreste der Herrlichkeit vorhanden waren, welche die Großmogule in den Tagen ihres Vollglanzes entfaltet hatten. Die Stoffe waren verbleicht, die Vergoldungen hatten ihren Glanz verloren und die Spinnen spannten ihre Gewebe über das Tafelwerk, welches Zeuge so vieler feenhafter Feste gewesen.

Blötzlich gab Dosnah ihren Begleitern ein Zeichen, stehen zu bleiben und legte einen Finger auf ihren Mund. Ein zuerst dumpfes und verworrenes Getöse wurde alsbald deutlicher und man vernahm es gleichwie das Toben der hohen See gegen die Felsen. Schwere Schritte brachten den Boden zum Anrücken, ein Geräusch in mehreren Sprachen erweckte das Echo der einsamen Gemächer. Es waren die Sieger, welche das Palais zu plündern begannen. Die Spiegel, die Kandelaber flogen in Trümmer, man schlug die Türen der Schränke ein, man brach die Zwischenwände auf, um darin irgend einen verborgenen Schatz zu entdecken. Ein Triumphgeräusch ertönte unter dieser lärmenden Bande beim Anblick der Likörfaschen, deren Aufbewahrungsort sie fand.

Von Abfähen erfüllt, setzten Dosnah und die zwei Männer ihren Weg fort. Eben als sie einen Raum durchschritten, der sie vom Benanah trennte, forderte die Indierin ihren Begleiter auf, genau in ihre Fußtapfen zu treten. Als Avremont mit Dosnah und Benanah durch eine geheime Tür aus dem

Palast traten, brach schon an mehreren Stellen Feuer aus. Unbehelligt erreichten sie das freie Feld, welches zahlreiche Scharen durchzogen, die sich vor der Grausamkeit der Sieger flüchteten. Die Nacht begann bereits die weite Ebene von Delhi in ihren Schleier zu hüllen, die Sonne verbarg sich im Horizont hinter einer purpurnen Hülle, die Djamuna, auf welche sie ihr röthliches Licht warf, erschien wie mit Blut gefüllt und die Flammen des Brandes beleuchteten den Schauplatz des Gemetzels.

Schweigend gingen unsere drei Bekannten dahin, ohne sich ihre Eindrücke mitzuteilen. Bald ließen die Kräfte Dosnahs nach, und es war ihr unmöglich, weiter zu gehen. Sie wollte, daß ihre Gefährten sie verließen, aber Avremont wies dieses Ansuchen entschieden zurück. In geringer Entfernung erhob sich ein kleines Palais, welches ein Souverän des letzten Jahrhunderts erbaut hatte; es war halb verfallen wie alle Gebäude, welche einen zur Schwermut stimmenden Gürtel um die große Stadt bildeten und hatte keine anderen Bewohner als die wilden Tiere und Vögel. Dahin führte unser Held Dosnah. Die morische Tür gab nach und die drei Flüchtlinge standen vor einer Reihe von Gemächern, deren Zwischenwände zum größten Teile eingestürzt waren; das Dach war eingefallen und zahlreiche Stränder hatten ihre Wurzeln zwischen die von einander gewichenen Steine verankert. Durch eine Oeffnung sah Gaston zwei Säufte langsam vorrücken, umgeben von einer ungeheueren Menge und begleitet von einigen englischen Reitern. In der einen befand sich der Großmogul, Mohammed Schah Bahadour, in der anderen die Sultanan, die Begum Zinat Mahal. Der alte Kaiser hatte sich nach dem Sturz seiner Hauptstadt in der Nähe hierher geflüchtet, in die Ruine der hohen Koutab-Säule, war aber durch den Major Godson verfolgt und gefangen worden. Von diesem Tage an begann für ihn eine harte Gefangenschaft, welche nur mit seinem Leben endigen sollte.

Am Tage nach dieser Beobachtung konnte Avremont einen anderen nicht weniger traurigen Vorgang mit ansehen. Major Godson hatte sich auch an die Verfolgung des Sohnes des Großmoguls und seiner beiden Neffen gemacht, welche in der Gruft des Kaisers Sumasoum eine Zuflucht gesucht hatten. Die Verfolgten selbst, niedergedrückt durch das Unglück, hatten keinen Widerstand geleistet, und Godson, unterstützt durch einige Reiter, führte die Gefangenen wieder nach Delhi zurück.

Das Gefolge rückte langsam weiter, hinter ihm daren eine wogende Menge. Blötzlich hielt der Zug inne. Avremont sah, wie Godson vom Pferde sprang und den Wagen bestieg, auf welchem sich die drei Opfer befanden, wie der Offizier ganz von der Nähe einen nach dem anderen mit seinem Revolver niederschloß und sodann gelassenen Schrittes den Weg nach Delhi wieder fortsetzte.

Dosnah verheimlichte ihre Leiden und unterdrückte ihre Klagen, aber ihr Atem wurde immer leuchtender und mühsamer, der Schweiß stand ihr in Tropfen auf der Stirne. Trotz aller Bemühungen ihrer Begleiter, ihr zu helfen, hauchte sie bald den letzten Seufzer aus. Mit Trauer betrachtete Avremont Dosnah, welcher er es allen verdankte, lebend aus den Ruinen von Delhi hervorgegangen zu sein. Da vernahm er den Hufschlag von Pferden, welche seitwärts seines Zufluchtsortes Halt machten; vorsichtig blickte er hinaus und sah zwei Reiter, welche die Uniform der bengalischen Dragoner